**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

**Band:** 24 (1972)

**Heft:** 13

**Rubrik:** TV aktuell

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 06.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

deren Seite: Der Film demonstriert die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn man Indianer vor den Weissen und ihrer Zivilisation schützen will.
Die Hauptpersonen, die «Helden» des Films, sind Orlando und Claudio Villas Boas. Seit 20 Jahren versuchen die beiden, Kontakt mit Indianern aufzunehmen, um sie in das Xingu-Reservat zu führen. Ihr Prinzip: keine Gewaltanwendung. Der Bericht gibt einen Überblick über ihre Erfolge und Misserfolge in den vergangenen Jahren, über das Leben im Reservat, er zeigt ausserdem die Brüder Villas Boas auf der Suche nach den Krain-a-Krore, einem Stamm, der kämpft, der flieht, der aber keinerlei friedliche Kontakte will.

*14.Juli, 22.30 Uhr, DSF*

## Cartoon

*Loriot jetzt auch im Schweizer Fernsehen*

«Cartoon» ist eine Sendereihe mit dem bekannten Karikaturisten Loriot, die seit mehreren Jahren vom Süddeutschen Rundfunk ausgestrahlt wird. Auch das Schweizer Fernsehen hat nun einige der Streifzüge durch den gezeichneten Humor zur Ausstrahlung (in Farbe) vorgesehen.
Der Film «Moonbird» des Amerikaners John Hubley ist ein echter Klassiker des Zeichentricks. Zwei Knaben sind in der Nacht ausgerückt, den Mondvogel zu fangen. Aus Jugoslawien konnte für «Cartoon» eine Serie besonders amüsanter einminütiger Zeichentrickfilme erworben werden. Loriot zeigt zunächst zwei davon. Gerald Scarfe, der geniale englische Porträt-Karikaturist, ist bei uns unbekannt. Seine Zeichnungen zählen zum Treffendsten und Bösesten in der britischen Presse. In Loriots eigenem kleinen Zeichentrickfilm schliesslich lernen wir einen bisher unbekannten Bonner Politiker kennen, der allein in der Lage ist, das Steuer der Weltpolitik herumzureissen...

*17.Juli, 20.20 Uhr, DSF*

## Warum bist du nicht berühmt?

*Fernsehspiel von Ernie Gebler*

Ein unbekannter Maler namens Toppet verdient sich sein Brot damit, in seinem schmutzigen Londoner Atelier Postkartenbilder zu malen. In musischen Stunden aber gibt er sich seiner an den grossen Malern des letzten Jahrhunderts geschulten Kunst hin. Eines Tages klopft Eileen O'Roon, eine junge Irländerin, an seine Tür. Sie soll ihm einen Brief ihres Bruders Paddy, eines alten Freundes des Malers, abgeben. Müde von der Reise, nimmt sie die Gelegenheit wahr, sich in einem Nebenzimmer von Toppets Atelier einzunisten. Beim Aufräumen seiner «schöpferischen Unordnung» verrät sie ihren schwangeren Zustand. Eileen zieht zu Toppets Kunstagent Gyuri, wird von ihm zur Pop-Malerei angeregt und erfolgreich im Kunstgeschäft lanciert. Als nunmehr berühmte Künstlerin sucht sie Toppet wieder auf. Diesem ist die Einsamkeit und Unordnung inzwischen weniger bedeutsam geworden als Eileens Gegenwart. Sein innerer Widerstand ist gebrochen, die Heirat bald zustande gebracht und Eileens Kind adoptiert, während der Kompromiss zweier Kunstanschauungen gutbürgerlichen Erfolg beschert.
Ernie Gebler ist im Jahre 1915 in Dublin als zweites Kind seines tschechischen Vaters und seiner irischen Mutter geboren. Seine schriftstellerische Tätigkeit beginnt 1945 und umfasst Romane, Theaterstücke, Drehbücher, Hörspiele und Fernsehstücke. (Wiederholung.)

*17.Juli, 21.45 Uhr, ARD*

## Der Film des Henkers

*Dokumentarbericht über die Prozessfälle des 20.Juli 1944 von Wolf von Tucher*

Auf Befehl von Josef Goebbels, Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, wurden die wichtigen Teile der Volksgerichtshofprozesse nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli gefilmt. Die bisher noch nie gezeigte Filmdokumentation lässt Teile der Prozesse unter Roland Freissler, dem Henker in der roten Robe, wie er genannt wurde, wieder lebendig werden. Es berichtet u. a. der angeklagte und am nächsten Tag gehängte Generaloberst Erich Hoeppner über den Selbstmord des Generalobersten Beck. Weiter zeigt der «Film des Henkers» den standhaften Oberleutnant von Haeften, der in der Verhandlung Roland Freissler schonungslos Antwort gibt. Am nächsten Tag wurde Haeften hingerichtet.
Der «Film des Henkers» erzählt über die Dokumentation hinaus die Geschichte seiner Entstehung selbst. Die ihn drehten, berichten ebenso wie die, die ihn im Nürnberger Prozess als Anklagematerial gegen die führenden Nazis verwendeten...

*20.Juli, 22.55 Uhr, ARD*

## Akupunktur

Der Film berichtet über medizinische Verfahren in der Volksrepublik China mit einer kritischen Stellungnahme von Prof. Dr. Ernst Kolb, Direktor des Instituts für Anästhesiologie am Klinikum der Freien Universität in Berlin.
Seit vor etwa 5000 Jahren der Arzt Huang-tium die Akupunktur zum erstenmal angewendet hat, haben sich die Chinesen mit diesem Verfahren beschäftigt, allerdings in erster Linie zur Diagnose und zum Heilen von Krankheiten. Erst in jüngster Zeit wurde der Anwendungsbereich erweitert. Heute können mit Akupunktur, das heisst durch Einstechen von langen, dünnen Edelmetallnadeln in bestimmte Stellen des Körpers, Patienten bei vollem Bewusstsein schmerzfrei operiert werden. Der Film entstand in einem Pekinger Hospital, in dem fast 90% aller ärztlichen Eingriffe unter Akupunkturbetäubung vorgenommen werden. Zu sehen sind die Entfernung eines tuberkulösen Lungenlappens, eine Magenresektion sowie eine Gallenblasen-, eine Mandel- und eine Blinddarmoperation.

# TV AKTUELL

## Private US-Sender befürchten Einbussen

*Mit Satellitensendern «amerikanische BBC» durch die Hintertür eingeführt?*

epd. Die amerikanischen Fernsehsender befürchten, einen Teil ihres Einflusses durch das vorbereitete Satellitenfernsehen zu verlieren. Das geht aus Referaten hervor, die auf einer kürzlichen Tagung der «Association of Maximum Service Telecasters» (AMST) gehalten wurden. AMST ist eine Gruppe der grössten amerikanischen Fernsehsender. Sie darf als Meinungsführer in der amerikanischen Fernsehindustrie angesehen werden. Besorgnis erregt bei den AMST-Mitgliedern, dass kürzlich in Genf das Band 620 bis 720 MHz für die Direktübertragung von Fernsehsendungen (Satellit zu Fernsehabonnent) freigegeben worden ist. Damit liegen die kommenden Satellitensender innerhalb des amerikanischen UHF-Fernsehbandes, das von 470 bis 890 MHz reicht. Dass die amerikanischen Fernsehteilnehmer sich sofort einem künftigen Satelliten-Programmangebot zuwenden werden, steht allerdings entgegen, dass die Satellitensender eine Norm verwenden werden, die sich nicht mit den normalen vorhandenen Empfängern verarbeiten lässt. Die vorgesehenen Satellitensender werden FM für die Videosignale verwenden. Gegenwärtig wird in den USA AM für das Videosignal und FM für den Ton benutzt. Interessenten wären also gezwungen, sich spezielle Adapter oder Spezialempfänger zu kaufen.
Auch die Pläne Washingtons nach den jüngsten Genfer Abmachungen, Erziehungs- und «Public Affairs»-Programme via Satellit im Bereich 2,5 bis 2,69 Gigahertz zu übertragen, finden nicht den Beifall der etablierten amerikanischen Fernsehsender. Beide kommenden Satelliten-

Sendedienste könnten nämlich ohne grosse technische und finanzielle Belastung von den bestehenden Kabelfernsehnetzen empfangen und auf die gebräuchlichen technischen Normen umgesetzt werden. Durch diese «Hintertür», wie ein AMST-Sprecher sagte, stünden damit die Satellitenprogramme auch dem normalen Fernsehabonnenten in den USA zur Verfügung. Man rechnet damit, dass ein Satellitenempfänger für das 2,5-Gigahertz-Band in den USA 2400 bis 3000 Dollar kosten wird. Völlig ungeklärt ist dabei, welche Art von Sendungen die kommenden Satellitensender bringen werden. Die herkömmlichen Fernsehstationen in den USA betrachten zum Beispiel Unterhaltung und Information als ihre Domäne, in die seit einigen Monaten die «Educational Stations» (Bildungsfernsehen) eingebrochen sind. Eine ähnliche Entwicklung bahnt sich bei den grösseren Kabelfernsehnetzen an, die durch Verordnung gezwungen wurden, einen gewissen Prozentsatz ihres Programmangebotes selbst zu produzieren. AMST sieht denn auch schon, wenn die Satellitensender erst einmal ihren Betrieb aufgenommen haben, eine «amerikanische BBC» entstehen, das heisst eine Sendeorganisation, die von der Werbung unabhängig ist und bei der Unterhaltung, Information, Bildung und Erziehung gemischt sind. Möglich wird eine solche Entwicklung durch die Tatsache, dass die Kabelfernsehabonnenten eine monatliche Gebühr zahlen. Sie wird zwar gegenwärtig noch als Entgelt für die technische Dienstleistung der Kabelnetze deklariert. Sie muss jedoch nur geringfügig erhöht werden, wenn auch die Programmproduktion von den Abonnenten finanziert werden soll. Damit hätte man in der Tat das europäische Konzept der Finanzierung von Rundfunk und Fernsehen «durch die Hintertür» in den USA eingeführt.

# RADIO

## Kirche heute

*In eigener Sache ...*

Im Sitzungsprotokoll vom 30. Oktober 1969 des «Ressorts Religion» (eines der zahlreichen Ressorts innerhalb der «Abteilung Wort» des Schweizer Radios) taucht erstmals unter dem Stichwort

*Neugestaltung des Sonntagvormittags*
der Gedanke auf, die seit langer Zeit mehr oder weniger unverändert angesetzten zwei Radiopredigten vom Sonntagmorgen dadurch voneinander zu trennen, dass eine kurze, informierende Sendung dazwischengeschoben wird. Das zitierte Protokoll führt aus: «Dieser Mittelteil müsste aktuell sein und die Kirche im Spannungsfeld zwischen Predigt und Alltag zeigen. Er könnte Stellungnahmen zu Aktualitäten aus dem Leben der Kirchen, Pressekommentare, Auskünfte an Hörer, aber auch Diskussionen und Gespräche enthalten.» Soweit das Programm. Eingeführt wurde die Rubrik «Kirche heute» – Sendezeit: Sonntagvormittag, 09.40 bis 09.55 Uhr, 1. Programm – am 3. Mai 1970, und zwar sollte sie an all jenen Sonntagen ausgestrahlt werden, da nicht Gottesdienst-Direktübertragungen, die zeitlich länger dauern als Studiopredigten, angesetzt sind. Das macht pro Jahr etwas über 30 Sendungen.

*«Gemeinsam und ausgewogen»*
könnte das Motto der Sendung «Kirche heute» lauten: Eine Redaktionskommission, bestehend aus Vertretern der Radio-Studios und Beratern von kirchlicher Seite, diskutiert in regelmässigen Abständen das «News»-Angebot, legt Schwerpunkte fest, verteilt die Themen auf die Daten und beachtet eine gleichmässige «Berücksichtigung» der verschiedenen Kirchen. Das Grundschema für die Viertelstunde heisst: drei Beiträge von etwa vier bis fünf Minuten, davon thematisch je einer katholisch und protestantisch, der dritte – im weitesten Sinne – ökumenisch, frei- oder «randkirchlich». Abweichungen von dieser Formel sind jedoch möglich; die redaktionelle Verantwortung liegt in jedem Fall beim Programmbetreuer im jeweiligen Sendestudio.

*Vielfältig und aktuell*
sollte das Programmangebot sein. Die Aktualität allerdings leidet zuweilen darunter, dass der gegenseitige Austausch von Beiträgen aus der ganzen Region DRS manchmal eine ziemlich lange Zeit im voraus abgesprochen und koordiniert werden muss. Die Skala der Themen, die im Rahmen dieser Sendung für ein doch ausgesprochen kirchlich interessiertes Publikum behandelt werden, ist sehr breit. Sie reicht vom Geschehen im Ausland bis zu der Tätigkeit und den Problemen kleiner und kleinster Gruppierungen in der Schweiz. Dabei kann auch formal eine «radiogerechte» Präsentation angestrebt werden: der Untertitel «Gespräche und Kommentare» schreibt nicht zwingend nur diese beiden Sendeformen vor; auch Kurz-Features, Mini-Reportagen mit Musik und Dokumentaraufnahmen sind in der Sendung «Kirche heute» anzutreffen.

*Predigtdiskussionen*
stellen eine Alternative – im sendezeitlichen Sinne – dar: Etwa zweimal pro Jahr wird die Rubrik «Kirche heute» ersetzt durch ein Gespräch über die vorausgegangene Radiopredigt; d.h. die 15 Minuten werden zur Predigtzeit dazugezählt und ergeben so für die Teilnehmer der Veranstaltung eine «verlängerte» Predigt. Über diese beiden Formen (zum Grundsätzlichen der Predigtdiskussion – oder der Diskussionspredigt? – wäre natürlich noch mehr auszuführen!) haben sich die Ressortleiter der Radio-Studios wiederholt mit Vertretern der Kirchen ausgesprochen, und die gemeinsamen Erfahrungen können heute, nach drei Jahren, als sehr positiv gewertet werden. Immer wieder wird, sowohl aus kirchlichen wie aus Hörerkreisen, die Forderung nach einer

*Wiederholung der Sendung*
zu einem andern Zeitpunkt gestellt. Das Radio ist sich durchaus der Tatsache bewusst, dass zahlreiche Hörer, die potentiell an dieser Sendung interessiert sind, sich zur Sendezeit im Gottesdienst befinden und daher die Sendung «Kirche heute» nicht hören können. Weil die Sendung aber nicht jeden Sonntag ausgestrahlt wird und weil für «kirchliche» Sendungen im gegenwärtigen Strukturplan des Radios keine weitere Zeit vorgesehen ist, konnte auf diesen Wunsch bisher nicht eingegangen werden. Bei der Neukonzeption des allgemeinen Sendeplanes, in welcher möglicherweise weitere «interdisziplinär gestaltete» Magazinsendungen vorgesehen werden könnten, böte sich vielleicht die Gelegenheit, auf diesen Wunsch zurückzukommen.

Heinrich von Grünigen

*... und aus der Sicht des Kritikers*

Dass kirchliches Leben sich auch ausserhalb der Gottes- und Kirchgemeindehäuser abspielt, ist eine Tatsache, die viel zuwenig zur Kenntnis genommen wird. Mit seiner Sendung «Kirche heute», die jeweils am Sonntagmorgen zwischen den beiden Gottesdiensten, also um 9.40 Uhr, ausgestrahlt wird, schliesst das Deutschschweizer Radio in verdankenswerter Weise eine Lücke. In dieser Sendung wird – wenn auch knapp – über das berichtet, was unter dem Titel «News aus der Kirche» zusammengefasst werden könnte. Berichte über Tagungen, Aktionen, über kirchliche Publikationsorgane, Hilfswerke und andere Tätigkeiten finden hier Unterschlupf. «Kirche heute» – so möchte man sagen – ist das «Von Tag zu Tag» der an Religion und Glaubensfragen Interessierten. Dass die Sendung überkonfessionell gehalten ist und dass sie – vielleicht gerade deshalb – ökumenischen Fragen besonders zugetan ist, gereicht ihr zum Vorteil. Mit Genugtuung kann auch festgestellt werden, dass «Kirche heute» nicht mit der linken Hand gemacht wird, sondern dass ihr die Verantwortlichen aus den Studios Zürich, Basel und Bern grosse Sorgfalt angedeihen lassen. Dass bisweilen ein Beitrag «danebengeht», liegt weniger bei den Redaktionen als bei den Vertretern der Kirchen, deren Hilflosigkeit vor dem Mikrophon zuweilen groteske Formen annimmt.
Wie sehr sich das Radio um dieses Sendegefäss bemüht, geht schon daraus hervor, dass die Form der Beiträge sehr vielgestaltig ist: Da hat der Kommentar nicht weniger Platz als das Kurz-Feature, und da steht neben dem Interview auch die Reportage von einem Anlass. Langweilig wird's eigentlich erst, wenn ein «Kirche heute» bloss über Tagungen berichtet. Hier nun den Fehler beim Radio zu suchen wäre wieder falsch. Eitelkeit ist mit-